

- 01 Irgendwas was (Opposition) mich anmacht, Stein.
02 Ich konnte mich nie/präsentieren.
03 Die Nichtbewegung fühlen. Den
04 Weg werde ich auch wieder zurückgehen. Treppen. Geh gibt es
05 Bluttausch. Weintee. Reicht es aus zu einem Zeitpunkt bloss das
06 unpassende mich
07 also von aussen mit einem fremden an
08 an
- 09 In diesem Winkel sind sie Waffen. Willst
10 du mich mit meinen eigenen bluffen.
11 versteh dich denke dich an bei mir
12 hantieren mit unseren wieder bin
- 13 ohne Der Hals hat uns schon längst
14 abgeworfen. An den Hals. Amor ich
15 sage dir, alle Bilder, die nichts mit
16 meinen Bedürfnissen zu tun haben,
17 wurden gelöscht.
- 18 Ich stürze mich auf Petrarca. Zu sagen, Amor,
19 das reizt mich nicht, hat mich noch längst nicht von einer Machtfrage
20 gelöst. Alles fusst auf dem Verzeihung Schatz. (Gelächter, wie Hühner)
21 Fahren Sie mich in die Stadt. Armes, armes, erfrorenes Krokodil.

[aus: Mathias Traxler, You're welcome, kookbooks 2011]

Under Cover

„Die Liebesbilder, die nicht zu einem selbst gehören, weil der eigene Körper ganz anders fühlt, werden an einzelnen Stellen im Gedicht zurückgewiesen und es geschieht dadurch von einer aufgezwungenen Auffassung von Liebenmüssen eine Loslösung.“

[Anmerkung von Mathias Traxler zu seinem Text]

Auch heutzutage ist es nicht immer leicht, sich offen zur Homosexualität zu bekennen. Die Diskussion um Homosexualität im Profisport oder die Petition gegen die Auseinandersetzung mit dem Thema im Schulunterricht zeigen, wie aktuell es ist. Das Leitmotiv „Under Cover“ steht somit für die Lebenswirklichkeit vieler Menschen, die ihre Homosexualität entdecken, sich jedoch aus Angst vor Ausgrenzung nicht „outen“.

Passend zum Leitmotiv „Under Cover“ suchte das Schwule Museum in Berlin eine Figur des Heiligen Sebastians und eine Ken-Spielzeugpuppe aus. Bei beiden Objekten lassen sich Deutungsmuster finden, die sich nicht aus der oberflächlichen Betrachtung ableiten lassen, sondern sozusagen nur „Under Cover“ erkennbar sind.

Figuren aus Kunst, Kultur und Konsum werden in unserem Kulturkreis in der Regel im heterosexuellen Kontext dargestellt. Durch die Aneignung dieser Gegenstände vonseiten Homosexueller wurden diese auch in einen homosexuellen Bedeutungszusammenhang gestellt. Hierdurch konnten Künstlerinnen und Künstler Homosexualität teils verdeckt in ihre Arbeiten einbinden, sodass dieser Bezug nur von einem eingeweihten Publikum erkannt werden konnte.

Hintergrund

„Ein Gespräch, es könnten auch Echos sein. Während sich einer bewegt, sagt er Dinge über Bewegungsverläufe und seinen eigenen Körper, in verschiedenen Stimmen, spricht dabei verschiedene Menschen an, die ihm auf seinem Weg begegnen. Oder wird von diesen angesprochen.“ [Mathias Traxler über seinen Text „Irgendwas was...“]

Mathias Traxler bohrt Sprachmaterial auf. Seine Gedichte laden zum gründlichen Umsehen, zum Umherschlendern und zum Tollen ein. Dass man sich dabei auch einmal das Knie anstößt oder Möbel verrückt, ist ebenso gewollt wie, dass man das eine oder andere Stück mitgehen lässt.

Mathias Traxler, 1973 in Basel geboren, studierte in Basel und Fribourg Jura. Seit 1999 lebt er als freier Autor in Berlin. Im Jahr 2006 war er Teilnehmer des 14. Open Mike der Literaturwerkstatt, im Theaterdiscounter Berlin wurde die szenische Lesung „WALLEINSAMKEIT“ mit Gedichten und Texten von ihm aufgeführt. Traxler hat seither in zahlreichen Leseauftritten und in Zusammenarbeit mit anderen Autoren die Möglichkeiten der Improvisation mit eigenen und Texten anderer weiterentwickelt. Seine Texte erschienen in verschiedenen Literaturzeitschriften, u. a. EDIT, Ostragehege, poet-mag, randnummer und IDIOME, sowie im Jahrbuch der Lyrik und in der Anthologie „Moderne Poesie in der Schweiz“. Er ist seit 2006 durch zahlreiche Leseauftritte hervorgetreten, in welchen er den Ereignisort von Literatur in immer wieder neuen Varianten erkundet hat, zuletzt in der Lettrétage Berlin als eine Mischung von Essay und Situation. 2011 erschien sein Debütband "You're welcome" im kookbooks-Verlag.

Mathias Traxler nennt die Abteilungen seines Debütbandes „Essay“, „Stilleben“, „Garderobenmarken“ oder einfach „Anwendungen“. Ihre Sprechweisen sind brüchig, hybrid, und unterlaufen die Vorstellungen und Erwartungen, die man von Gedichten hat. Beim Lesen Traxlers Werke stolpert man über unkonventionelle Grammatik, verrenkte Bilder oder eine Interpunktion, die keiner Norm folgt. Während der Leser strauchelt und stolpert, gerät er in Bewegung und wird so zum Akteur. So sorgfältig die Texte komponiert sind, verstehen sie Poesie doch als etwas, das sich außerhalb von ihnen ereignet.

Das Schwule Museum in Berlin wurde 1985 als Projekt der Schwulenbewegung gegründet und ist heute mit seinen viel beachteten Ausstellungen, Archivbeständen und zahlreichen Forschungsbeiträgen weltweit eine der größten und bedeutendsten Institutionen für die Archivierung, Erforschung und Vermittlung der Geschichte und Kultur der GLBTIQ-Communities [Gay, Lesbian, Bisexual, Transgender, Intersex, Queer and Questioning]. Wechselnde Ausstellungen und Veranstaltungen beschäftigen sich auf vielfältige Weise mit lesbischen, schwulen, trans-identischen, bisexuellen und queeren Lebensgeschichten, Themen und Konzepten in Geschichte, Kunst und Kultur.

Der Heilige Sebastian gilt als Märtyrerfigur; weil er sich im alten Rom für die damalige Minderheit der Christen einsetzte, ließ ihn der Kaiser Diokletian von Bogenschützen erschießen. Sebastian wurde für tot gehalten und am Hinrichtungsort liegen gelassen; er war jedoch von den Pfeilen nicht getötet worden. Eine Witwe nahm sich seiner an und pflegte seine Wunden. Als er sich wieder erholt hatte, trat Sebastian dem Kaiser öffentlich entgegen, um ihm die grausame Sinnlosigkeit seiner Verfolgungen vorzuhalten. Dieser ließ ihn daraufhin im Januar 288 in Rom zu Tode peitschen und die Leiche in den größten Abwasserkanal werfen. Später wurde Sebastian zu einem Schutzheiligen des Christentums, der die Menschen vor der Pest bewahren sollte. „Sebastianspfeile“ trug man früher als Schutz gegen die Pest. Das erste Martyrium des heiligen Sebastian wurde zum beliebten Thema in der Kunst der Renaissance, der unbekleidet am Baum stehende Märtyrer beliebtes Thema der Aktmalerei. Während er im 5. Jahrhundert als Krieger in Rüstung dargestellt wurde, zeigt die spätere Ikonographie Sebastian vielfach als schönen Jüngling, ähnlich der ausgewählten Skulptur. Der Bezug zur Homosexualität dieses Schutzheiligen findet auf verschiedenen Ebenen statt. Zum einen kann seine Schutzfunktion vor der Pest auf HIV/AIDS umgedeutet werden, weshalb er zum Schutzpatron Homosexueller geworden. Zum anderen legt seine Darstellung als attraktiver Jüngling auch eine erotische Wahrnehmung nahe. Auf diese Weise war es möglich, homoerotische Darstellungen in eine streng heterosexuelle Gesellschaft unter dem Deckmantel der Heiligendarstellung einzuführen. Noch heute gehört der Heilige Sebastian zu den zentralen Figuren homosexueller Bildwelten.

Ken wurde 1961 als männliches Pendant der Spielzeugfigur Barbie zur Seite gestellt. Die Herstellerfirma bezeichnet die beiden als „Perfektes Paar“. Auch wenn die Barbie-Puppen heterosexuellen Normen unterstellt sind, liegt es ganz in der Imagination der Spielenden, welche Beziehungen die unterschiedlichen Charaktere der Puppen eingehen.

Die ausgewählte Ken-Puppe entspricht mit ihrem Äußeren und ihrer Kleidung in vielen Teilen einem schwulen Stereotyp und lässt sich ebenfalls der Kategorie „metrosexuell“ zuordnen. Gemeint ist damit ein männliches Erscheinungsbild, das mit als homosexuell konnotierten Attributen versehen, im Kern aber eher heterosexuell ausgerichtet ist.

Weder der Heilige Sebastian noch Ken waren als homosexuelle Figuren gedacht. Im Laufe der Zeit jedoch wurden sie in eben diesen Bedeutungszusammenhang gestellt. Ohnehin liegt es im Auge des Betrachters, was er oder sie sieht. „Camouflage“ bezeichnet die verdeckte Produktion homosexueller Themen und Inhalte, die nur von einem eingeweihten Publikum als solche erkannt werden. Auf diese Weise konnten Künstlerinnen und Künstler unterschiedlicher Bereiche Homosexualität in ihre Arbeiten einbinden, ohne dass diese Inhalte einer homophoben Gesellschaft zugänglich waren. Dies trifft insbesondere auf den Heiligen Sebastian und dessen zunehmend erotischen Darstellungen zu. Auch für Ken kann von einer vergleichbaren Situation ausgegangen werden. „Under Cover“ steht gleichzeitig für die Lebenswirklichkeit vieler junger Menschen, die ihre Homosexualität entdecken und oftmals über einen längeren Zeitraum nicht offen damit umgehen, aus Angst, ausgegrenzt zu werden. In einer heterosexuellen Gesellschaft ist es immer noch nicht leicht, mit einer von dieser Norm abweichenden Geschlechtsidentität umzugehen.

„Ich möchte baden im See, auf dem Gipfel meiner Auseinandersetzung flimmer bedenkenlos zustimmen. Bei näherem Betrachten sind sie aber alt, altalt keine Stilblüten Den Raum verlassen, wie ihn angetroffen. Ich habe doch gar nicht gebetet, ich wollte das Arschloch von Jesus stehen. Mit der Handkamera. Am Taufen. Am Taufbecken. Ganz frisches Taufbecken. Die Morgengeräusche die Morgengeräusche dazwischen die Geräusche ohne Metaphern zu sein. Freude. Freunde. Ausgelassenheit. Nichtausgelassenheit. Das Senken oder das sich Überlassen einem Verrückten. Die Ausgelassenheit übersprungen und? Wir beschrieben unsere Sinne und wählten dann die Linie der Berge als Beigaben. Verrückt nach einem Körper. Als Berglosigkeit. Diese Bilder haben wir Hand in Hand berührt und dies schrieb ich im Gehen. Ich wollte doch nur diese Figur verlassen. Bus vor uns. Ohne meine Sanduhr gehe ich nicht aus dem Haus. Wo fängt überhaupt einer an?“ [Mathias Traxler] „Was haben Sex- und Textualität gemeinsam? Was soll/kann das sein: Schwules Schreiben, schwules Lesen? Und überhaupt: Welche Rolle spielen die Körper, die hörenden, die schreibenden, die beschriebenen; der Raum, der die Körper zu Körpern macht? Hast Du Lust zu tanzen? Was spielen sie denn?“

Pressestimme zu Mathias Traxler

„Manche Bücher reisen lang, bevor sie einlaufen in den Hafen einer Besprechung, glücklich seufzend in die erste Hafenkneipe wanken, erschöpft einen Barhocker erklimmen und, nun ja, und so weiter. *You're welcome* läuft in überhaupt keinen Hafen ein. Besprochen wurde es trotzdem, und zwar in der NZZ vom 3. Juli 2012: «You're welcome» heißt der Band, mit welchem Mathias Traxler als Lyriker debütiert, im Untertitel: «Gedichte / Aufzeichnungen». Zwei literarische Begriffe werden hier typografisch gleichsam aneinander gelehnt – und durch einen Schrägstrich scharf getrennt. Die Gedichte und Aufzeichnungen, die Mathias Traxler präsentiert, bilden zusammen ein Ganzes, in welchem der einzelne Text stets in seinem Bezug zur nächsten «Nachbarschaft» gelesen werden muss. Eine Art Konzeptalbum: Darin werden die einzelnen Gedichte nicht addiert, sondern miteinander vernetzt, sie bilden ein «Großgedicht». Durch ihre Nähe zu den Gedichten bekommen selbst die theoretischen, essayistischen Texte eine andere Färbung – indem Traxler sie nicht als Metatexte über die literarischen Texte stellt, sondern darin Verfahren der Gedichte aufnimmt und weiterentwickelt.“ [Neue Zürcher Zeitung]

Analyse

Mathias Traxlers Text „Irgendwas was...“ lässt sich nicht wirklich in Strophen einteilen, anhand der Leerzeilen kann man jedoch fünf Abschnitte erkennen. Das lyrische Ich spricht Petrarca an, einen italienischen Dichter des 14. Jahrhunderts, der eine große Sammlung von Liebesgedichten verfasst hatte, und den es auf diese Weise auffordert, in Traxlers Gedicht wie auf einer kleinen Tanzbühne für ein paar Zeilen lang im Rhythmus zu kreisen. Die Sprechrichtungen sind in einem stetigen Wechsel. Amor ist der römische Liebesgott, der durch seine Liebespfeile ein Feuer im Körper „des Getroffenen“ entfacht. Ein ungeheures Licht, ein Begehren wird entzündet, in das man schaut oder das einen spiegelt. Es gibt in dem Text ein Verhalten der körperhaften Dinge zueinander und zwischen den einzelnen Worten, und stets ein Laufen in unterschiedliche Richtungen. Aus der Nichtbewegung [Vers 03] entsteht sehr viel Bewegung, der Weg wird wieder zurückgegangen und Treppen tauchen auch auf [Vers 04]. Der Hakenstil ist vorherrschend, fast alle Verse sind miteinander durch Enjambement verbunden.

Reime finden sich nicht, nur ein unreiner Binnenreim in Vers 09 und 10 [Waffen/bluffen]. Wortwiederholungen finden sich im ersten und letzten Vers mit „Irgendwas was (Opposition) mich anmacht, Stein“ und „Armes, armes, erfrorenes Krokodil“. In einem Waldstück in den Masuren wurde 2011 ein erfrorenes Krokodil gefunden.

„Mathias Traxler ist spürbar sprachbesessen, er arbeitet gerne mit Assonanz und Homophonie. Seine Sprachirritationen und kleinen Sinnverstörungen entwickelt er aus Überschneidungen und der Kontamination von Fremdem, aus dem plötzlichen Abbruch von scheinbar konsistenten Argumentationslinien, die ihren Anfang nicht selten in und aus der Sprachlogik nehmen und sich dann unerwartet gegen diese kehren. Einige Gedichte haben den Gestus des Gedankengedichts, entwickeln eine Idee, verknüpfen Assoziationen – und lassen die Gedankenkette plötzlich auflaufen und versanden. Dass er eingeübte Lesehaltungen mit List unterläuft, verlangt beim Lesen ein Gleiches an Lust: «Texte bestehen in der Hauptsache aus Gesagtem. Jetzt sind wir aber doch sehr fachlich geworden.» Dahinter beginnt das Vergnügen an Texten, die nie von Freiheit reden – sich diese aber in jeder Zeile nehmen.“ [Neue Zürcher Zeitung]

Didaktische Hinweise

1. Einstieg

- Vorlesen des Textes, durch verschiedene Schülerinnen und Schüler
- Gedicht kurz in Beziehung zu anderen bekannten Gedichten setzen, die offensichtlichen Gemeinsamkeiten/Unterschiede herausarbeiten [z.B. Enjambement, Reimschema, Strophen, Versform]
- Beschreibung der Skulptur und Figur, Erkenntnisse dem Gedicht gegenüberstellen

2. Erarbeitung

- formale Gedichtanalyse in Partner- oder Kleingruppenarbeit
fünf Abschnitte, 21 Verse
Reime: ein unreiner Binnenreim, Vers 09/10 [Waffen/bluffen]
Enjambement verbindet die Strophen und in den Strophen die meisten Verse miteinander
- kurze Gemälde- bzw. Skulpturanalyse; Details bestimmen, Stimmung beschreiben, die Betrachtung vom Heiligen Sebastian und Ken – im Hinblick auf den Text – auslöst

3. Auswertung

- Vortragen der Ergebnisse der Partner- bzw. Kleingruppenarbeit und diese gegenüberstellen

4. Handlungsorientierter Ansatz

- die herausgearbeiteten Erkenntnisse zum Thema lyrisch darstellen und Traxlers Gedicht als Inspiration nutzen, um selbst ein Gedicht „Under Cover“ zu verfassen

- * Wenn auf die Statur des Heiligen Sebastians bei der Bearbeitung des Textes von Traxler verwiesen wird, empfiehlt sich, Rilkes „Sankt Sebastian“ in die Analyse mit einzubeziehen. Auch für den handlungsorientierten Ansatz eignet sich dieses Gedicht.

Sankt Sebastian

Wie ein Liegender so steht er; ganz
hingehalten von dem großen Willen.
Weitentrückt wie Mütter, wenn sie stillen,
und in sich gebunden wie ein Kranz.

Und die Pfeile kommen: jetzt und jetzt
und als sprängen sie aus seinen Lenden,
eisern bebend mit den freien Enden.
Doch er lächelt dunkel, unverletzt.

Einmal nur wird seine Trauer groß,
und die Augen liegen schmerzlich bloß,
bis sie etwas leugnen, wie Geringes,
und als ließen sie verächtlich los
die Vernichter eines schönen Dinges.

[aus: Rainer Maria Rilke: Neue Gedichte Winter 1905/06, Meudon]

Die Unterrichtsmaterialien werden im Rahmen des »lyrix«-Projektes vom Deutschen Philologenverband erstellt und zur kostenfreien Nutzung zur Verfügung gestellt.

»lyrix« ist ein gemeinsames Projekt von:

[Deutschlandfunk](#)

[Deutscher Philologenverband](#)

[Deutscher Museumsbund](#)

Gefördert wird lyrix als Bundeswettbewerb vom [Bundesministerium für Bildung und Forschung](#).

Weitere Informationen:

www.deutschlandradio.de/lyrix

www.facebook.com/lyrix.wettbewerb

